

Es war ein warmer Sommerabend. Die Sonne hatte ihr orangerotes Nachtkleid schon angezogen, um in aller Ruhe hinter dem Horizont zu versinken. Costa saß vor seinem Haus auf der alten, blau lackierten Holzbank und genoss den frischen Bohneneintopf, den er sich zum Abendessen gekocht hatte.

Er war gerne allein. Nur manchmal, in sehr schönen, traurigen oder einsamen Momenten, sehnte er sich nach einer Frau, um die Launen des Lebens mit ihr zu teilen.

Costa war weder attraktiv, noch besaß er viel Geld. Nur das kleine, weiß gekalkte Haus am Meer und sein Fischerboot nannte er sein Eigen. Mit seinen vierzig Jahren wäre es eigentlich an der Zeit gewesen, eine Familie zu gründen. Aber die Einsamkeit seines Daseins wirkte auf Frauen nicht gerade einladend. Und Costa hatte sich längst damit abgefunden, allein durchs Leben zu gehen.

Als er seinen Eintopf aufgegessen hatte und den Teller zurück in die gemütliche Küche brachte, in der noch der Duft der Zwiebeln und des gekochten Gemüses hing, beschloss er spontan, auf den Dachboden hinaufzugehen. Dort standen die Fotoalben seiner Familie, die er seit vielen Jahren nicht mehr angerührt hatte. Da er das einzige Kind seiner Eltern war und diese früh gestorben waren, zeigten die Fotos nur seine Kindheit, nur die Familienidylle zu dritt.

Costa war an diesem Abend ein wenig melancholisch und wollte sich mit einem Glas Wein und den Alben auf die Bank vor dem Haus setzen, die Abenddämmerung genießen und in Erinnerungen schwelgen.

Er holte seine Leiter, drückte dann mühsam die Speicherklappe nach oben und stieg in die winzige, dunkle Kammer hinauf. Es roch modrig. Der Küstenwind pfiff leicht durch die Dachbalken, als wolle er eine geheime, nur für Costa bestimmte Melodie singen.

Leicht gebückt, weil er zu groß war, um unter dem Dachfirst aufrecht stehen zu können, ging er zielstrebig auf die Ecke zu, in der er die Erinnerungsstücke aufbewahrte.

Er wollte gerade den großen Karton mit den Alben öffnen, als ihm plötzlich etwas Rotes entgegen leuchtete! Verdutzt hielt er inne. Hatte sich da nicht etwas bewegt, dort in der Ecke, hinter der Kiste mit dem Gartenwerkzeug seiner Mutter?

Verwundert kam er näher, zog die Holzbox ein kleines Stück zurück - und erschrak zutiefst: Vor ihm stand ein winziges Wesen mit feuerroten Haaren und starrte ihn mit weit aufgerissenen Augen ängstlich an!

Costa traute seinen Augen kaum. Er streckte die Hand aus, um nach dem kleinen Wesen zu greifen, um zu sehen, ob es echt war. Doch es rannte flink davon! Man erkannte gerade noch die schwarzweiß geringelten Socken und die roten, vorn spitz zulaufenden Stiefelchen, bevor es um ein Regalbrett herumgerannt und verschwunden war.

»Das gibt's doch nicht!«

Der Fischer kniete sich hin und griff mit einer Hand vorsichtig hinter das alte Holzregal, bis er etwas Weiches, Nachgiebiges zwischen den Fingern hielt. Langsam zog er es heraus.